

Erster Theil.

# Programm

zum

## Concert des Universitäts-Gesangvereins

### DER PAULINER

am 9. Februar 1863

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Ida Dannemann**, der Herren **Louis Lubeck** aus Haag, Capellmeister **C. Reinecke**, Concertmeister **F. David**, so wie des Gewandhaus-Orchesters.

Miss II y 68, 26



## Erster Theil.

### Zur Erinnerung an L. Uhland.

**Ouverture** zu „Iphigenie“ von Gluck.

**Arie** aus „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von Fräulein  
*Ida Dannemann.*

Höre, Israel, höre des Herrn Stimme! Ach, dass du merktest auf sein Gebot!  
Aber wer glaubt unsrer Predigt und wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? So  
spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger zum Knecht, der unter den Tyrannen  
ist: Ich, ich bin euer Tröster. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich! Wer  
bist du denn, dass du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben und vergisest des  
Herrn, der dich gemacht hat, und den Himmel ausbreitet, und die Erde gründet!

(Die Dichtungen zu den Kompositionen dieses Theiles sind von L. Uhland.)

**Die Kapelle.** Quartett von C. Kreutzer.

Droben stehet die Kapelle,  
Schauet still in's Thal hinab.  
Drunten singt bei Wies' und Quelle  
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,  
Schauerlich der Leichenchor;  
Stille sind die frohen Lieder,  
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,  
Die sich freuten in dem Thal;  
Hirtenknabe! Hirtenknabe!  
Dir auch singt man dort einmal.

**Winterlied.** Quartett von N. W. Gade.

O Winter, schlimmer Winter!  
Wie ist die Welt so klein!  
Du drängst uns all' in die Thäler,  
In die engen Hütten hinein!

Und geh' ich auch vorüber  
An meines Liebchens Haus,  
Kaum sieht sie mit dem Köpfchen  
Zum kleinen Fenster heraus.

O Sommer, schöner Sommer,  
Wie wird die Welt so weit!  
Je höher man steigt auf die Berge  
Je weiter und weiter sie sich verbreit't.

Und stehst du auf dem Felsen,  
Traut Liebchen! ich rufe dir zu, —  
Die Halle sagen es weiter,  
Doch Niemand hört es, als du! —

**Die Rache.** Quartett von Rubinstein.

Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,  
Der Knecht wär' selber ein Ritter gern;  
Er hat ihn erstochen im dunklen Hain  
Und den Leib versenket im tiefen Rhein.  
Hat angelegt die Rüstung blank,  
Auf des Herren Ross sich geschwungen frank.

Und als er sprengen will über die Brück',  
Da stuzet das Ross und bäumt sich zurück;  
Und als er die güldenen Sporen ihm gab,  
Da schleudert's ihn wild in den Strom hinab.  
Mit Arm, mit Fuss er rudert und ringt —  
Der schwere Panzer ihn niederzwingt.



**Das Glück von Edenhall.** Ballade nach L. Uhland bearbeitet von R. Hasenclever, componirt für Chor, Soli und Orchester von Robert Schumann. (Zum ersten Male.) Die Soli gesungen von den Herren Stud. *Hennig, Küttan und Streck.*

*Chor.*

Heil Edenhall! Heil seinem Lord!  
Lasst schmettern Festtrommetenschall!  
Trinkt froh an seines Tisches Bord  
Und weckt der Wände Wiederhall,  
Laut jubelnd im Glück von Edenhall!

*Lord. (Tenor.)*

Der Jugendkraft, dem Jugendmuth  
Lasst schmettern Festtrommetenschall!  
Ertränkt die Sorg' im Rebenblut!  
Euch bring' ich's dar, ihr Gäste all!  
Nun her mit dem Glücke von Edenhall!

*Schenk. (Bass.)*

Mit Zagen, Herr, erfüllst dein Spruch  
Mich, deinen ältesten Vasall!  
Sieh, wohl verhüllt in seidnem Tuch  
Birgt sich das Trinkglas von Krystall,  
Wir nennen's: Das Glück von Edenhall.  
O sei gewarnt!

*Lord.*

Mich schreckt kein Droh'n —  
Umstürmte mich gleich der Feinde Schwall  
Wie Meereswogen, ich böt' ihm Hohn!  
Hoch ragt mein Schloss auf sicherem Wall  
Im Glanze des Glücks von Edenhall!  
Wohlauf! wohlauf! dem Glas zum Preis  
Schenk' Rothen ein aus Portugal!

*Chor.*

Seht, wie mit Zittern giesst der Greis!  
Ein purpurn Licht wird überall,  
Es strahlt aus dem Glücke von Edenhall.

*Lord.*

Heil, theures Kleinod, ich schwing' dich frei!  
Dies Glas von leuchtendem Krystall  
Gab meinem Ahn am Quell die Fey;  
Drein schrieb sie: Kömmt dies Glas zu Fall,  
Fahr wohl denn, o Glück von Edenhall.

Ein Kelchglas ward zum Loos mit Fug  
Dem freud'gen Stamm von Edenhall;  
Wir schlürfen gern in vollem Zug,  
Wir läuten gern mit lautem Schall;  
Stosst an mit dem Glücke von Edenhall!

*Chor.*

Wie klingt es milde, tief und voll,  
Gleich dem Gesang der Nachtigall,

Und jetzt wie Waldstrom's laut Geroll,  
Und jetzt wie ferner Donnerhall!  
O herrliches Glück von Edenhall!

*Lord.*

Zum Horte nimmt ein kühn Geschlecht  
Sich den zerbrechlichen Krystall;  
Es dauert länger schon, als recht,  
Stosst an, mit diesem kräft'gen Prall  
Versuch ich das Glück von Edenhall!

*Chor der Gäste.*

Weh! Weh! Der Wunderkelch zerspringt,  
Es bebt das Gewölbe —  
Und aus dem Riss die Flamme dringt!  
Entflieht, entflieht ihr Gäste all  
Mit dem brechenden Glücke von Edenhall!

*Chor der Feinde.*

Zum Sturme geschaart dringt ein mit Macht,  
In dunkler Nacht erklimmt den Wall,  
In Flammen tilgt des Schlosses Pracht  
Und stürzt mit des letzten Feindes Fall  
In Trümmer das Glück von Edenhall!

*Schenk.*

Ein stürmt der Feind mit Brand und Mord  
Und Nacht bedecket unsern Fall.  
Dich traf das Schwert, mein junger Lord,  
Hielt'st sterbend fest noch den Krystall,  
Das zersprungene Glück von Edenhall!

*Der feindliche Anführer.*

Was suchst du hier im Morgenschein,  
Du Greis, in der zerstörten Hall?

*Schenk.*

Ich suche des Herrn verbrannt Gebein,  
Ich suche im grausen Trümmerfall  
Die Scherben des Glückes von Edenhall.  
Der Steinwand Masse springt zu Stück,  
Die hohe Säule muss zu Fall,  
Glas ist der Erde Stolz und Glück,  
In Splitter fällt der Erdenball  
Einst gleich dem Glücke von Edenhall!

*Chor.*

Vertilgt ist Edenhall's Geschlecht,  
In Trümmern liegen Schloss und Wall!  
Lasst künden nun nach Siegers Recht  
Mit schmetternder Trommete Schall  
Das Ende des Glückes von Edenhall!





## Zweiter Theil.

### Zur Erinnerung an Fr. Schubert.

(Sämmtliche Compositionen dieses Theiles sind von Fr. Schubert.)

#### Nachtgesang im Walde für Männerchor und Hornquartett. (Auf Verlangen.)

Sei uns stets gegrüsst, o Nacht!  
Aber doppelt hier im Wald',  
Wo dein Aug' verstohl'ner lacht,  
Wo dein Fusstritt leiser hallt!

Auf der Zweige Laubpokale  
Giesses du dein Silber aus,  
Hängst den Mond mit seinem Strahle  
Uns als Lamp' ins Blätterhaus.

Säuselnde Lüftchen sind deine Reden,  
Spinnende Strahlen sind deine Fäden!  
Was nur dein Mund beschwichtigend traf,  
Senket das Auge und sinket in Schlaf! —

Und doch, es ist zum Schlafen zu schön,  
Drum auf, und weckt mit Hörnergetön,  
Mit hellerer Klänge Wellenschlag,  
Was früh betäubt im Schlummer lag!

Es regt in den Laubén des Waldes sich schon,  
Die Vöglein, sie glauben, die Nacht sei ent-  
floh'n!

Die wandernden Rehe verlieren sich zag,  
Sie wännen, es gehe schon bald an den Tag;  
Die Wipfel des Waldes erbrausen mit Macht,  
Vom Quell her erschallt es, als wär er erwacht!

Und rufen wir im Sange:

„Die Nacht ist im Wald daheim!“

So ruft auch Echo lange:

„Sie ist im Wald daheim!“

Drum sei uns doppelt hier im Wald  
Gegrüsst, o holde, holde Nacht,  
Wo Alles, was dich schön uns malt,  
Uns noch weit schöner lacht.

#### Zwei Lieder am Clavier, gesungen von Fräulein *Ida Dannemann*.

##### a) „Sei mir gegrüsst!“ Gedicht von Rückert.

O du Entrissne mir und meinem Kusse,  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!  
Erreichbar nur meinem Sehnsuchtsgrusse,  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!

Du von der Hand der Liebe  
Diesem Herzen Gegebene,  
Du von der Brust Genommene mir  
Mit diesem Thränengusse  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!

Zum Trotz der Ferne, die sich feindlich tren-  
nend  
Hat zwischen mich und dich gestellt,

Dem Neid der Schicksalsmächte zum Ver-  
drusse  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!

Wie du mir je im schönsten Lenz der Liebe  
Mit Gruss und Kuss entgegenkamst,  
Mit meiner Seele glühendstem Ergusse  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!

Ein Hauch der Liebe tilgt Räum' und Zeiten,  
Ich bin bei dir, du bist bei mir,  
Ich halte dich in dieses Arms Umschlusse,  
Sei mir gegrüsst, sei mir geküsst!

##### b) *Gretchen am Spinnrade*, v. Göthe.

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer  
Ich finde sie nimmer  
Und nimmermehr.  
Wo ich ihn nicht hab',  
Ist mir das Grab.

Die ganze Welt  
Ist mir vergällt  
Mein armer Kopf  
Ist mir verrückt,  
Mein armer Sinn  
Ist mir zerstückt.



Meine Ruh ist hin  
 Mein Herz ist schwer  
 Ich finde sie nimmer  
 Und nimmermehr.  
 Nach ihm nur schau' ich  
 Zum Fenster hinaus,  
 Nach ihm nur geh' ich  
 Aus dem Haus.  
 Sein hoher Gang,  
 Seine edle Gestalt,  
 Seines Mundes Lächeln,  
 Seiner Augen Gewalt  
 Und seiner Rede Zauberfluss,

Sein Händedruck  
 Und ach, sein Kuss!  
 Meine Ruh ist hin,  
 Mein Herz ist schwer,  
 Ich finde sie nimmer  
 Und nimmermehr.  
 Mein Bussen drängt sich nach ihm hin  
 Ach dürft' ich fassen und halten ihn  
 Und küssen ihn  
 So wie ich wollt',  
 An seinen Küssen vergehen sollt'.  
 Meine Ruh ist hin,  
 Mein Herz ist schwer.

**Widerspruch, für Männerchor und Clavierbegleitung. Gedicht von Seidl.**  
 (Zum ersten Male.)

Wenn ich durch Busch und Zweig  
 Brech auf beschränktem Steig  
 Wird mir so weit, so frei,  
 Will mir das Herz entzwei.  
 Rings dann im Waldeshaus  
 Rücken die Wänd' hinaus,  
 Wölbt sich das Laubgemach  
 Hoch mir zum Schindeldach,  
 Webt sich der Blätter schier  
 Jedes zur Schwinge mir,  
 Dass sich mein Herz, so weit,  
 Sehnt nach Unendlichkeit.

Doch wann im weiten Raum  
 Hoch am Gebirgessaum  
 Ueber dem Thal ich steh',  
 Nieder zum Thale seh:  
 Ach wie beschränkt, wie eng  
 Wird mir's im Luftgedräng!  
 Rings auf mein Haupt so schwer  
 Rücken die Wolken her;  
 Nieder zu stürzen droht  
 Rings mir das Abendroth  
 Und in ein Kämmerlein  
 Sehnt sich mein Herz hinein.

**Doppelchor der Mauren und Ritter, aus der Oper „Fierrabras“. Manuscript. (Zum ersten Male.)**

*Chor der Mauren.*

Der Rache Opfer fallen,  
 Vergeblich war ihr Droh'n,  
 Laut wird die Luft erschallen,  
 Empfangen sie den Lohn.

Zu spät ist nun ihr Flehen  
 Hier gilt kein Widerstand,  
 Sie müssen untergehen  
 Durch strenge Richterhand.

*Doppelchor.*

<i>Ritter.</i>	}	Kann dich ihr Schmerz nicht rühren, Uns schon nicht, nur sie. — Zum grausen Tod in finstern Höllennächten Verdammet uns der Feinde tolle Wuth.
<i>Mauren.</i>		Ihr Schmerz kann nicht verführen, Er schonet ihrer nie. Nie soll der Schwache mit dem Glücke rechten, Denn jede Schuld zahlt er mit seinem Blut.





### Dritter Theil.

Variationen über Themen aus der Regimentstochter, comp. von Fr. Servais,  
vorgetragen von Herrn *L. Lubeck*.

„Die Studenten.“ Quartett für Soli und Chor. Gedicht von Eichendorff,  
comp. von J. Herbeck. (Ehren-Mitglied des Vereins.) (Dem Vereine  
gewidmet.)

Die Jäger ziehn in grünen Wald,  
Und die Reiter blitzend über's Feld;  
Studenten durch die ganze Welt  
So weit der blaue Himmel wallt;  
Der Frühling ist der Freudensaal,  
Viel tausend Vöglein spielen auf,  
Da schallt's im Wald bergab, bergauf:  
Grüss dich mein Schatz viel tausendmal!

Viel rüst'ge Bursche ritterlich,  
Die fahren hier in Stromes Mitt',  
Wie wilde sie auch stellen sich,  
Trau mir, mein Kind, und fürcht' dich nit!  
Quer über über's Wasser glatt  
Lass werben deine Aeugelein,  
Und wer dir wohl gefallen hat,  
Der soll dein lieber Buhle sein!

Durch Nacht und Nebel schleich ich sacht,  
Kein Lichtlein brennt, kalt weht der Wind,  
Rieg'l auf, rieg'l auf bei stiller Nacht,  
Weil wir so jung beisammen sind! —  
Ade nun, Kind, und nicht geweint,  
Schon gehen Stimmen da und dort,  
Hoch über'm Wald Aurora scheint,  
Und die Studenten reisen fort!

„Aus der Jugendzeit.“ Gedicht von Fr. Rückert, componirt von M.  
Hauptmann. (Ehren-Mitglied des Vereins.)

Aus der Jugendzeit  
Klingt ein Lied mir immerdar;  
O wie liegt so weit,  
Was mein einst war.

Was die Schwalbe sang,  
Die den Herbst und Frühling bringt;  
Ob das Dorf entlang  
Das jetzt noch klingt?

Als ich Abschied nahm,  
Waren Kist' und Kasten schwer;  
Als ich wieder kam,  
War Alles leer.

O du Heimathflur,  
Lass zu deinem heil'gen Raum  
Mich noch einmal nur  
Entfliehn im Traum.



„Herr Durst.“ Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben, componirt von  
Heinrich Dorn.

Herr Durst ist ein gestrenger Mann,  
Der lässt sich gar nicht foppen ;  
Ob's Wetter gut ist oder schlecht,  
Er geht nicht ab von seinem Recht,  
Er fordert seinen Schoppen.

Und wer ihm den nicht geben will,  
Den quälet er tagtäglich ;  
Er quält ihn hier, er quält ihn dort,  
Er quälet ihn in Einem fort  
Und quält ihn ganz unsäglich.

Drum macht's wie ich, ich bin bereit,  
Sein Schöpplein ihm zu zollen ;  
Und lässt er dann mich nicht in Ruh,  
Trink ich ihm noch ein zweites (ein drittes, viertes, fünftes, sechstes) zu :  
Dann hört er auf zu grollen.

Chor aus der Oper „Die beiden Geizigen,“ für Männerchor und Orchester,  
von A. E. M. Gretry.

Die Wache kommt, 's ist Mitternacht,  
Nun marsch nach Haus und geht hübsch  
sacht ;

Die Wache kommt, nicht mehr gelacht,  
Geht heim, macht keinen Lärm,  
Gehorcht, es ist jetzt aus mit Schwärmen ;  
Der Kadi hat's gesagt.  
Fort, fort nach Haus und geht nur sacht,

Schon kommt die Wach' um Mitternacht,  
Geht nur recht sacht, recht sacht.  
Dass Niemand hier mehr lacht,  
Geht heim und machet keinen Lärm.  
Gehorcht, es ist jetzt aus mit Schwärmen ;  
Der Kadi hat's gesagt.  
Die Wache kommt etc. etc.





